

Autismus

Stand: 30. September 2011 Autor: [Onmeda-Redaktion](#)

Medizinische Qualitätssicherung: Dr. med. Weiland, Dr. med. Waitz

Autismus ist eine Störung, die bei Kindern unterschiedlichen Alters einsetzt und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit beeinträchtigt. Wer autistisch ist, isoliert sich typischerweise von seiner sozialen Umwelt.

Die typischen **Autismus-Symptome** betreffen drei übergeordnete Lebensbereiche, in denen alle Autisten mehr oder weniger beeinträchtigt sind:

- ♦ Ein Autist kapselt sich von seiner Umwelt ab; seine zwischenmenschlichen Beziehungen sind gestört.
- ♦ Die Sprachentwicklung und die Fähigkeit eines Autisten, mit anderen Menschen zu kommunizieren, sind beeinträchtigt.
- ♦ Ein Autist neigt dazu, ein bestimmtes Verhalten immer wieder zu zeigen (sog. Stereotypen); seine Interessen und Aktivitäten sind im Vergleich zu seinen Altersgenossen begrenzt.

Autismus tritt jedoch in mehreren **Formen** auf und wirkt sich – entsprechend dem breiten Spektrum der Störung – unterschiedlich aus:

- ♦ **Frühkindlicher Autismus** (Kanner-Syndrom), der sich schon bei Babys zeigt, zählt zu den bekanntesten Formen und ist meist gemeint, wenn man allgemein von Autismus spricht. Viele Menschen mit frühkindlichem Autismus sind geistig eingeschränkt und benötigen eventuell lebenslange Unterstützung.
- ♦ Das **Asperger-Syndrom**, das bei Kindern im Kindergarten- oder Grundschulalter beginnt, ist eine mildere autistische Störung. Sprache und Intelligenz entwickelt sich beim Asperger-Autismus in der Regel ohne besondere Einschränkungen – als Erwachsene können die Betroffenen meist ein selbstständiges Leben führen.
- ♦ Ein **atypischer Autismus** hat ebenso wie das Asperger-Syndrom eher milde Auswirkungen.
- ♦ Das **Rettsyndrom** hingegen ist eine tief greifende Entwicklungsstörung, die wie der frühkindliche Autismus eine lebenslange Unterstützung der Betroffenen nötig machen kann.

Worin ein Autismus seine **Ursachen** hat, ist bisher nicht vollends geklärt. Eine bedeutende Rolle spielen nach bisherigen Erkenntnissen erbliche Faktoren und biologische Einflüsse, wie zum Beispiel Infektionskrankheiten.

Die **Autismus-Therapie** hat in erster Linie zwei Ziele: die Fähigkeiten und Stärken des Autisten zu fördern und seine Entwicklung zu unterstützen. Im Mittelpunkt stehen Methoden der Verhaltenstherapie, einer Form der Psychotherapie: Hierbei lernt ein Autist, mit anderen in Kontakt zu treten und Beziehungen aufzubauen.

Autismus kann man nicht heilen; die Störung begleitet die Menschen ihr Leben lang. Allerdings sind Autisten nicht allgemein als krank anzusehen, sondern als Menschen, die die Welt mehr oder weniger anders wahrnehmen und erleben. Viele autistische Menschen können auch ein zufriedenes Leben führen.

Autismus: Definition

Der Begriff **Autismus** bezeichnet per Definition eine **tief greifende Entwicklungsstörung**, das heißt: Eine autistische Störung schränkt die Entwicklung der Persönlichkeit eines Menschen sehr stark ein.

Es gibt verschiedene Formen von Autismus, die sich unter anderem im Verlauf sowie in Spektrum und Schwere der Symptome der autistischen Störung voneinander unterscheiden:

- ♦ **Frühkindlicher Autismus (sog. Kanner-Syndrom):** Dies ist eine der bekanntesten Formen von Autismus – spricht man im Alltag von Autismus, ist meist diese Form gemeint.
- ♦ **Asperger-Syndrom:** Diese Form stellt eine mildere autistische Störung dar.
- ♦ **Atypischer Autismus:** Dies ist ebenso wie der Asperger-Autismus eine mildere Form von autistischer Störung.
- ♦ **Rett-Syndrom:** Hierbei handelt es sich um eine weitere tief greifende Entwicklungsstörung mit autistischen Zügen.

Obwohl bei Autismus das Spektrum der möglichen Störungen sehr breit ist, haben alle Menschen, die autistisch sind, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale mehr oder weniger gemeinsam. Dazu gehören:

- ♦ Schwierigkeiten, Beziehungen mit anderen Menschen einzugehen
- ♦ Beeinträchtigte Sprachentwicklung und Kommunikation
- ♦ Eingeschränkte Aktivitäten und Interessen und sich immer wiederholende (stereotype) Verhaltensmuster

Häufigkeit

Die verschiedenen Formen von Autismus treten mit unterschiedlicher Häufigkeit auf:

- ♦ Ein **frühkindlicher Autismus** (Kanner-Syndrom) tritt bei 2 bis 5 von 10.000 Kindern auf. Jungen sind von dieser Autismus-Form 3- bis 4-mal häufiger betroffen als Mädchen.
- ♦ Das **Asperger-Syndrom** betrifft fast nur Jungen. Die Häufigkeit liegt bei 3 von 10.000 Kindern.
- ♦ Das **Rett-Syndrom** findet sich bei 1 von 15.000 bis 20.000 Mädchen. Jungen zeigen diese eher leichte Form von Autismus gar nicht.

Historisches

Den Begriff **Autismus** (griech.: *autos* = selbst; *ismos* = Zustand) prägte der Schweizer Psychiater Eugen Bleuler im Jahr 1911. Als autistisch bezeichnete man damals Menschen mit einer [Schizophrenie](#), die stark selbstbezogen und sozial zurückgezogen lebten.

Erst im Jahr 1943 beschrieb der amerikanische Psychiater Leo Kanner Autismus als eigenständige Krankheit, die in der Kindheit beginnt. Damit grenzte er Autismus von der Schizophrenie ab. Das von Kanner beschriebene Krankheitsbild ist heute als **frühkindlicher Autismus** beziehungsweise **Kanner-Syndrom** bekannt und steht meist für den in der Allgemeinheit verwendeten Begriff des Autismus.

Erst seit den 1980er Jahren ist Autismus allgemein als eigenes Krankheitsbild anerkannt.

Das breitere Publikum lernte den Autismus durch den Film **Rainman** kennen: Darin stellt der US-amerikanische Schauspieler Dustin Hoffman auf beeindruckende Weise die Schwierigkeiten von Autismus bei Erwachsenen dar.

Autismus: Ursachen

Die einem Autismus zugrunde liegenden Ursachen sind bis heute nicht eindeutig geklärt. Allerdings gilt als gesichert, dass biologische Faktoren eine bedeutende Rolle spielen.

Genetische Faktoren

Vieles spricht dafür, dass unter den für Autismus verantwortlichen Ursachen erblich bedingte (genetische) Faktoren eine wichtige Rolle spielen. So zeigen nahe Verwandte autistischer Menschen häufiger ebenfalls autistische oder einem Autismus ähnliche Symptome.

Weitere Hinweise darauf, dass genetische Faktoren an der Entstehung von Autismus beteiligt sind, liefern sogenannte Zwillingsstudien: Wenn ein [Zwillingskind](#) autistisch ist, entwickelt auch der andere Zwilling überdurchschnittlich häufig einen Autismus – bei eineiigen Zwillingen beträgt die Wahrscheinlichkeit hierfür etwa 95 Prozent, bei zweieiigen Zwillingen etwa 23 Prozent. Auch gesunde Geschwister autistischer Menschen zeigen oft autistische Auffälligkeiten: Ihre geistige und sprachliche Entwicklung verläuft im Vergleich zu gesunden Kindern meist eingeschränkt.

Man vermutet mittlerweile, dass vier bis zehn Genfaktoren an der Entstehung des Autismus beteiligt sind, und erklärt damit auch die verschiedenen Formen des Autismus. Beim Rett-Syndrom, das ausschließlich Mädchen betrifft, gelang es, die erbliche Ursache herauszufinden: Bei den betroffenen Mädchen ist ein bestimmtes [Gen](#) (MeCp2) auf dem X-Chromosom verändert.

Biochemische Faktoren

Für einen Autismus kommen als Ursachen auch biochemische Faktoren infrage. Vor allem der Botenstoff [Serotonin](#) gilt als einer der möglichen Auslöser. Dieser sogenannte Neurotransmitter überträgt im [Gehirn](#) Informationen zwischen den Nervenzellen. Viele Menschen mit Autismus weisen im Vergleich zu gesunden Menschen hohe Serotoninwerte auf. Dieser erhöhte Serotoninspiegel findet sich auch bei Kindern, die eine geistige Behinderung haben. Darüber hinaus reagiert das [Immunsystem](#) einiger autistischer Kinder auf Serotonin mit einer Abwehrreaktion.

Diese bei Autismus bestehenden Unregelmäßigkeiten im Gehirnstoffwechsel sind möglicherweise die Ursachen für das problematische Sozialverhalten, die Aufmerksamkeitsdefizite und die Lernschwierigkeiten autistischer Menschen.

Neurologische Faktoren

Weitere mögliche Autismus-Ursachen sind neurologische Faktoren: So konnte man bei der Untersuchung autistischer Kinder gestörte Gehirn-Wellenmuster und eine verminderte Durchblutung des [Gehirns](#) feststellen. In manchen Fällen von Autismus sind bestimmte Gehirngebiete unterentwickelt, die für die Sprachentwicklung, die Intelligenz und das Sozialverhalten verantwortlich sind. Das Ausmaß der Veränderungen scheint mit der Schwere des Autismus zusammenzuhängen.

Dass neurologische Faktoren die Ursachen für Autismus sein können, ergibt sich außerdem daraus, dass bei bis zu 30 Prozent der Erwachsenen, die in der Kindheit schwere autistische Symptome zeigten, [epileptische Anfälle](#) auftreten.

Darüber hinaus ist das Autismus-Risiko eines Babys um etwa das Zehnfache erhöht, wenn seine Mutter während der [Schwangerschaft Röteln](#) hatte. Der Grund: Erkrankungen, die das zentrale [Nervensystem](#) schädigen, können die Ursachen für Störungen sein, die dem Autismus gleichen. Zu solchen Erkrankungen gehören zum Beispiel die [Gehirnentzündung](#) (Enzephalitis) und die [Gehirnhautentzündung](#) (Meningitis).

Psychologische Aspekte

Die Überlegungen zu den möglichen Autismus-Ursachen beinhalten auch psychologische Aspekte: Lange Zeit erklärte man Autismus mit einem ablehnenden Erziehungsverhalten der Eltern – besonders vonseiten der Mutter. Man nahm an, dass sich autistische Kinder aufgrund der erfahrenen Ablehnung enttäuscht in ihre eigene Welt zurückgezogen haben. Die Theorie, dass Autismus bei Kindern durch falsches Elternverhalten oder Erziehungsversagen entsteht, ist heute allerdings nicht mehr tragbar. Dafür sprechen zwei Gründe:

- ♦ Es war nicht nachweisbar, dass sich Eltern autistischer Kinder besonders kalt verhalten oder ihr Kind gar ablehnen.
- ♦ Die Symptome von Autismus sind bereits bei Babys im frühen Säuglingsalter zu beobachten, was auf biologische Ursachen hinweist.

Heute besteht die Vermutung, dass bei Autismus Veränderungen im [Gehirn](#) psychische Prozesse negativ beeinflussen. Diese Theorie liefert auch die Ursachen dafür, warum es Autisten beispielsweise nicht gelingt, eigene Bedürfnisse und Gefühle auszudrücken oder die Körpersprache ihrer Mitmenschen angemessen einzuschätzen.

Autismus: Symptome

Autismus äußert sich durch verschiedene Symptome. Allerdings treten sie nicht bei allen Autisten gleichermaßen auf. Außerdem treten die ersten Anzeichen für die autistische Störung je nach Autismus-Form in unterschiedlichen Lebensaltern auf:

- ♦ Ein **frühkindlicher Autismus** (bzw. **Kanner-Syndrom**) beginnt im Säuglingsalter. Viele Menschen mit dieser Autismus-Form sind geistig eingeschränkt.
- ♦ Das [Asperger-Syndrom](#) beginnt im Kindergarten- oder Grundschulalter. Die Symptome des Asperger-Autismus sind in der Regel weniger ausgeprägt als beim frühkindlicher Autismus oder Rett-Syndrom.
- ♦ Das **Rett-Syndrom** beginnt zwischen dem 6. Lebensmonat und dem 4. Lebensjahr. Es treten Symptome einer tief greifenden Entwicklungsstörung auf.

Allgemein wirkt sich Autismus auf verschiedene Lebensbereiche aus. Typische Symptome sind:

- ♦ Störungen der zwischenmenschlichen Beziehungen
- ♦ Gestörte Kommunikation und Sprache
- ♦ Begrenzte Interessen sowie stereotype Bewegungen und Verhaltensweisen

Störung der zwischenmenschlichen Beziehungen

Die einen Autismus kennzeichnenden Symptome führen zur Störung der zwischenmenschlichen Beziehungen: Ein Autist neigt dazu, sich von seiner Umwelt abzukapseln. Manche Autisten wirken auf unbestimmte Art seltsam und unnahbar. Es fällt ihnen schwer, sich in die Gefühle anderer Menschen hineinzusetzen und deren Gedanken zu verstehen. Zudem sind Autisten nur eingeschränkt in der Lage, dauerhafte und vertrauensvolle Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Auf Kontaktversuche reagieren sie meist abweisend: Sie weichen Blickkontakten aus und lehnen Körperkontakt, wie Umarmungen oder Berührungen, sehr stark ab. In schweren Fällen suchen sie Kontakt über Riechen, Tasten oder andere Sinne – oft sind diese Versuche mit bestimmten Ritualen verbunden. Beim Spielen bezieht das autistische Kind andere Menschen nicht mit ein und bleibt lieber für sich.

Im Vergleich zu gesunden Kindern zeigen Kinder mit Autismus kaum Nachahmungsverhalten. So erwidern sie zum Beispiel beim Verabschieden kein Winken. Vielen Autisten fällt es schwer, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und zu äußern. Sind autistische Kinder traurig, suchen sie meist nicht nach Trost oder können ihren Wunsch nach Trost nicht angemessen ausdrücken.

Ein **frühkindlicher Autismus** (Kanner-Syndrom) ist einer der Hauptformen von Autismus. Die ersten Symptome zeigen sich früh: Das Sozialverhalten der Betroffenen ist bereits im Säuglingsalter auffällig. Anzeichen hierfür ist, dass sie zum Beispiel andere Menschen nicht ansehen, sie nicht begrüßen und auch keinen Körperkontakt zu ihren Eltern suchen. Für viele Kinder scheinen die Mitmenschen gar nicht zu existieren. Wenn sie älter werden, fallen die sozialen Beeinträchtigungen nicht mehr in dem Maße auf – allerdings meiden sie weiterhin andere Kinder und Mitmenschen. Sie kapseln sich mehr oder weniger von ihrer Umwelt ab und nehmen nur mit vertrauten Menschen Kontakt auf.

Das **Asperger-Syndrom** gilt als leichter frühkindlicher Autismus: Hierbei ist die Störung der zwischenmenschlichen Beziehungen meist weniger tief greifend. Die Symptome fallen meist erst im Kindergarten oder in der Grundschule auf und sind weniger stark ausgeprägt: Ein Asperger-Autist nimmt nur sehr begrenzt Kontakt zu anderen Kindern auf und wirkt isoliert.

Das **Rett-Syndrom** ist eine angeborene Form des Autismus, die ausschließlich Mädchen betrifft. Die ersten Symptome treten zwischen dem 6. Lebensmonat und dem 4. Lebensjahr auf. Sowohl die körperliche als auch die geistige Entwicklung der betroffenen Mädchen verlangsamt sich plötzlich oder bricht ab; ihre Fähigkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, geht verloren.

Ein **atypischer Autismus**, ebenfalls eine Variante des frühkindlichen Autismus, äußert sich erst ab dem 3. Lebensjahr durch autistische Symptome. Dabei ist die Störung der zwischenmenschlichen Beziehungen aber ebenso wie andere Autismus-Merkmale schwächer ausgeprägt.

Gestörte Kommunikation und Sprache

Die bei Autismus auftretenden Symptome umfassen auch eine gestörte Kommunikation und Sprache: Vor allem **frühkindlicher Autismus** (sog. Kanner-Syndrom) ist durch Probleme bei der Sprachentwicklung gekennzeichnet. Die Betroffenen haben schon als Kleinkinder Schwierigkeiten, mit anderen zu kommunizieren. Etwa die Hälfte der Menschen mit frühkindlichem Autismus erwirbt nie eine sinnvolle Sprache. Bei anderen entwickelt sich die Sprache verzögert oder stark eingeschränkt. Sie sprechen mit wenig Gefühlsausdruck, ihre Mimik und Gestik beziehen sie kaum mit ein, wenn sie mit anderen reden. Die Kinder sind in ihrem Sprachgebrauch sehr stark auf sich selbst bezogen und reden häufig eher auf ihr Gegenüber ein, als mit ihm zu sprechen.

Ein weiteres Anzeichen für den frühkindlichen Autismus ist eine ungewöhnlich betonte und tiefe Stimmmelodie. Die bei frühkindlichem Autismus gestörte Kommunikation und Sprache kommt zudem dadurch zustande, dass frühkindliche

Autisten bestimmte Wörter sehr gerne benutzen und diese häufig wiederholen (sog. Echolalie) – manche haben auch Spaß daran, Wörter zu erfinden (sog. Neologismen). Häufig verdrehen sie die Bedeutung des Wortes "Du" und meinen eigentlich "Ich" (sog. pronominale Umkehr). Auffällig bei vielen Autisten ist, dass sie Gesagtes wörtlich auffassen. So können sie Sprichwörter, Redewendungen oder Ironie nicht deuten. Diese Sprachbesonderheiten machen es für ihre Mitmenschen sehr schwierig, ein Gespräch mit ihnen zu führen.

Bei Menschen mit **Asperger-Syndrom** hingegen entwickelt sich die Sprache normal. Trotzdem ist auch für Asperger-Autismus eine gestörte Kommunikation typisch, denn: Die betroffenen Kinder verwenden ihre Sprache häufig nicht, um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Viele sind sehr intelligent und sprechen häufig altklug, ernst und unkindlich – einige neigen zu Selbstgesprächen, reden mit einer auffälligen Sprachmelodie und gehen auf ihre Zuhörer nur wenig ein. Dadurch ist es für ihre Mitmenschen sehr schwierig, mit ihnen zu kommunizieren.

Begrenzte Interessen sowie stereotype Bewegungen und Verhaltensweisen

Autismus äußert sich auch durch Symptome wie begrenzte Interessen sowie stereotype Bewegungen und Verhaltensweisen: Ein für den Autismus typisches Symptom ist die ständige Wiederholung bestimmter Körperbewegungen (sog. Stereotypen). Manche Autisten bewegen eine Hand ständig hin und her, andere wippen ihren ganzen Körper im Sitzen immer wieder vor und zurück.

Mit normalen Spielsachen beschäftigen sich autistische Kinder in der Regel nicht gerne. Vor allem ein **frühkindlicher Autismus** (sog. Kanner-Syndrom) führt dazu, dass sich die Betroffenen mehr für Teilaspekte einer Sache interessieren, zum Beispiel mehr für das Rad eines Spielautos als für das Auto selbst. Zudem können mechanische, sich drehende Gegenstände ihre Aufmerksamkeit fesseln – beispielsweise können sie stundelang vor einer Waschmaschine die Trommel beobachten. Viele Autisten entwickeln **Spezialinteressen** und reifen darin zu wahren Experten heran. So lernen sie Fahrpläne der Bahn bis ins kleinste Detail auswendig oder zeigen eine besondere Begabung. Allerdings ist bei etwa 70 Prozent der Kinder mit frühkindlichem Autismus die Intelligenz gemindert.

Autisten hängen sehr an Ritualen: Ihnen ist es etwa wichtig, dass bestimmte Dinge wie Möbelstücke immer am gleichen Ort stehen. Auf ein plötzliches Umstellen von Möbeln reagieren viele autistische Menschen mit emotionalem Stress, was sich durch verschiedene Symptome äußern kann: Vor allem bei frühkindlichem Autismus sind große **Angst**, Wut oder Aggression als Reaktionen auf solche Veränderungen möglich (sog. Veränderungsangst). Eine ähnliche Reaktion zeigen frühkindliche Autisten, wenn Bezugspersonen zum Beispiel beim Einkaufen plötzlich einen anderen Weg als den gewöhnlichen zum Supermarkt einschlagen.

Menschen mit **Asperger-Syndrom** sind meist durchschnittlich oder überdurchschnittlich intelligent, haben aber trotzdem oft Lernprobleme. Ein Grund für diese Symptome ist ihre mangelnde Aufmerksamkeit und die Tendenz, sich durch eigene spontane Ideen ablenken zu lassen. Besonders bemerkenswert sind auch

ihre ungewöhnlichen Interessen (sog. **Sonderinteressen**). Einige fallen bereits im Vorschulalter als wahre Naturforscher, Kunstexperten oder Rechenkünstler auf. Menschen mit Asperger-Autismus reagieren auf Anforderungen oder Einschränkungen häufig mit Wutausbrüchen. Außerdem neigen sie dazu, ihren Willen durchsetzen zu wollen. In ihren Bewegungen sind Asperger-Autisten oft ungeschickt, wodurch ihre Körpersprache gering ausgeprägt ist.

Das **Rett-Syndrom** betrifft ausschließlich Mädchen. Typisches Symptom dieser Form von Autismus ist, dass die betroffenen Mädchen die Fähigkeit verlieren, ihre Hände zielgerichtet zu steuern: Sie bewegen die Hände eigenartig, so als ob sie etwas mit ihnen waschen würden. Diese Bewegung wiederholen sie sehr oft (sog. Bewegungstereotypen). Ihr Gang wirkt flapsig, grobmotorisch und unkoordiniert – das gleiche gilt auch für die Bewegungen ihres Oberkörpers. Viele knirschen mit den Zähnen und haben [epileptische Anfälle](#). Auffälliges Merkmal bei Menschen mit Rett-Syndrom ist auch das verlangsamte Kopfwachstum.

Weitere Einschränkungen

Oft bringen Autismus-Symptome neben den Störungen in den Bereichen zwischenmenschliche Beziehungen, Kommunikation, Sprache und Verhaltensweisen weitere Einschränkungen mit sich: Autistische Menschen sind häufig von [Angststörungen](#), [Schlafstörungen](#) und Essstörungen betroffen. Besonders bei Menschen mit Asperger-Syndrom sind häufig eine gestörte Aufmerksamkeit, eine Bewegungsunruhe (sog. [hyperkinetisches Verhalten](#)) und sogenannte [Tic-Störungen](#) zu finden.

Autismus: Diagnose

Eine Autismus-Diagnose ist nicht ganz leicht zu stellen, denn: Nicht jedes Baby, das sich nicht für seine Umwelt interessiert, ist autistisch. Und auch manche Kinder im Kindergarten oder in der Grundschule möchten gerne für sich sein, ohne dass ein leichter frühkindlicher Autismus oder ein Asperger-Syndrom dahinterstecken. Auch andere Probleme wie zum Beispiel [Angststörungen](#) können der Grund für ein solches Verhalten sein.

Bei Verdacht auf eine autistische Störung befragt der Arzt (ein Kinder- und Jugendpsychiater) zur Diagnose zunächst die Eltern gezielt nach typischen Verhaltensweisen. Zu den übergeordneten Symptomen des Autismus gehören:

- ♦ Störungen der zwischenmenschlichen Beziehungen
- ♦ Gestörte Kommunikation und Sprache
- ♦ Begrenzte Interessen und stereotype Verhaltensweisen

Für die Autismus-Diagnose sind außerdem ein vorgefertigter Fragebogen und sorgfältiges Beobachten der Kinder nützlich: Beides hilft dem Arzt, sich ein umfassendes Bild zu machen. Allerdings vergeht oft viel Zeit, bis es gelingt, eine autistische Störung sicher festzustellen.

Besteht ein Verdacht auf Autismus, ist es außerdem notwendig, bei der Diagnose andere Erkrankungen auszuschließen: Beispielsweise könnten Psychosen oder eine Intelligenzminderung ein Verhalten erklären, das scheinbar autistische Züge trägt. Darüber hinaus liefern Untersuchungen in den Bereichen Wahrnehmung (Sehen, Hören), Sozialverhalten, Motorik, Sprache und Intelligenz genauere Informationen über die jeweiligen Schwächen und Stärken der Betroffenen.

Autismus: Therapie

Bei Autismus richtet sich die Therapie immer nach den betroffenen Menschen und ihren individuellen Einschränkungen, aber auch ihren Stärken. Allerdings zielt die Behandlung autistischer Menschen nicht darauf ab, sie zu heilen, denn: Eine Heilung des Autismus im klassischen Sinn ist nicht möglich – die Störung begleitet die Betroffenen trotz Therapie ihr Leben lang und schränkt sie mehr oder weniger besonders in ihrem Sozialleben ein.

Allgemein ist es wichtig, dass eine Autismus-Therapie folgende übergeordnete Ziele verfolgt:

- ◆ Die normale Entwicklung der Betroffenen fördern,
- ◆ Hilfe und Unterstützung im Umgang mit anderen Menschen bieten,
- ◆ eingefahrene (rigide) und sich wiederholende (stereotype) Verhaltensweisen abbauen,
- ◆ die Familie der Betroffenen unterstützen.

Diese Ziele der Autismus-Therapie versuchen Psychiater, Psychologen und Pädagogen mit unterschiedlichen Methoden zu erreichen.

Medikamentöse Therapie

Eine gegen Autismus zuverlässig wirksame medikamentöse Therapie steht bisher nicht zur Verfügung.

Daher beschränkt sich eine bei Autismus eingesetzte medikamentöse Therapie darauf, Begleiterscheinungen der autistischen Störung zu behandeln. So helfen zum Beispiel [Neuroleptika](#) und [Benzodiazepine](#), starke Spannungszustände abzubauen und selbstverletzendes Verhalten zu begrenzen. Viele Autisten haben [epileptische Anfälle](#), zu deren Behandlung ebenfalls Medikamente geeignet sind.

Verhaltenstraining

Ein weiterer Baustein der Autismus-Therapie ist das Verhaltenstraining, eine Methode der Verhaltenstherapie. Ein wichtiges Ziel dieser Behandlung besteht darin, dem Autisten zu helfen, Beziehungen mit anderen Menschen aufzubauen und mit diesen zu kommunizieren.

Beim Verhaltenstraining findet in erster Linie das sogenannte **Belohnungsprinzip** Anwendung. Das bedeutet: Der Autist erhält für jedes erwünschte Verhalten eine Belohnung (sog. positive Verstärkung). Nimmt das autistische Kind beispielsweise Kontakt mit einem anderen Kind auf, bekommt es als Belohnung ein Lieblingsspielzeug oder es darf sich eine Aktivität aussuchen. Die Eltern sind in diese Form der Autismus-Therapie intensiv eingebunden – dadurch können sie ihr Kind auch in der häuslichen Umgebung bestärken und die Beziehung zu ihm verbessern.

Allgemein erfolgt das Lernen beim Verhaltenstraining in kleinen Schritten (v.a., wenn der Autist geistig beeinträchtigt ist), weshalb auch kleinste Fortschritte zu belohnen sind. Zeigt ein Autist selbstverletzendes (autoaggressives) Verhalten, kann es notwendig sein, bei der Verhaltenstherapie konsequente Maßnahmen einzusetzen. Schlägt beispielsweise ein autistisches Kind seinen Kopf gegen eine Wand, kann die Konsequenz darin bestehen, ihm ein Spielzeug für eine gewisse Zeit wegzunehmen (sog. negative Verstärkung). Es ist jedoch ratsam, solche Konsequenzen bei der Autismus-Therapie nur ausnahmsweise zu ziehen, denn: Sie können sich auf Dauer negativ auswirken und das Vertrauensverhältnis zwischen Kind und Therapeuten stören.

Alternative Therapien

Bei Autismus kann die Therapie auch kreative Verfahren wie die Musiktherapie und Kunsttherapie umfassen. Weitere alternative Therapien sind Verfahren, bei denen Tiere therapeutisch zum Einsatz kommen, beispielsweise die Reittherapie (Hippotherapie). Grundlegende wissenschaftliche Belege für die Wirksamkeit solcher Behandlungen fehlen noch – in Einzelfällen und im Rahmen eines vollständigen Behandlungsplans können sie für autistische Menschen aber hilfreich sein.

Auch bei Autismus empfehlenswerte alternative Therapien sind Krankengymnastik und Logopädie. Solche Verfahren können helfen, mit dem Autismus einhergehende motorische Auffälligkeiten und [Sprachstörungen](#) zu verringern.

Elternarbeit

Für den Erfolg der Autismus-Therapie spielt nicht zuletzt die Elternarbeit eine große Rolle. Daher ist es wichtig, die betroffenen Eltern zu unterstützen. Viele Eltern fühlen sich durch den Autismus ihres Kindes stark belastet. Umfangreiche Informationen und Unterstützung helfen ihnen, mit der Situation besser umzugehen. Erfahren sie beispielsweise, dass ein ablehnendes Erziehungsversagen entgegen früheren Annahmen nichts mit der Entwicklung des Autismus zu tun hat, bedeutet dies für viele Eltern bereits eine starke Entlastung.

Autismus: Verlauf

Autismus zeigt keinen einheitlichen Verlauf. Die Chancen, dass eine autistische Störung günstig verläuft, hängen davon ab, welche Form von Autismus vorliegt und wie stark die Entwicklung eingeschränkt ist. Die Betroffenen sind allerdings in der Regel ihr Leben lang autistisch.

Trotz ihres Autismus können Menschen mit [Asperger-Syndrom](#) als Erwachsene ihren Alltag meist selbstständig gestalten und einen Beruf ausüben. Viele leben allerdings isoliert und führen im Verlauf ihres Erwachsenenlebens keine näheren Beziehungen mit anderen Menschen.

Menschen, die von anderen Formen des Autismus betroffen sind (z.B. **frühkindlicher Autismus, Rett-Syndrom**), benötigen meist starke Unterstützung bei ihrer Lebensführung. Vor allem autistische Menschen, deren geistige Entwicklung zurückgeblieben ist, leben häufig in sozialen Einrichtungen. Das Rett-Syndrom nimmt einen fortschreitenden Verlauf, die Frauen sind im Lauf ihres Lebens zunehmend pflegebedürftig und sterben in der Regel im Alter zwischen 40 und 50 Jahren.

Autismus: Vorbeugen

Es sind keine Maßnahmen bekannt, mit denen Sie einem Autismus vorbeugen können. Je früher es jedoch gelingt, eine autistische Störung zu erkennen, desto eher ist es möglich, die betroffenen Kinder individuell zu behandeln und zu fördern.

Weitere Informationen

ICD-10-Diagnoseschlüssel

Hier finden Sie den passenden ICD-10-Code zu „Autismus“: